

verein« unter Verzicht auf fremde Hilfe und unter Beiseitlassung jeder (in ihrer persönlichen Zuspitzung unangenehmen und ertraglosen) Polemik seine Arbeit auf kaufmännische Organisation richten und Auseinandersetzung lediglich mit dem Verlag suchen, so könnte er durchaus fruchtbare Arbeit leisten. Einer der wichtigsten Faktoren der kaufmännischen Organisation ist ihm der geschäftliche Zusammenschluß und die Beseitigung der Kreditabhängigkeit. Ja — leicht beieinander wohnen die Gedanken!

Über eine Frage prinzipieller Natur lohnt sich (für den Buchhandel) eine etwas längere Ausführung, weshalb wir sie bis zum Schluß aufgespart haben. Es ist die vielberufene Ansicht, daß die Bücherpreise in den letzten Jahrzehnten fortgesetzt gestiegen seien. Hierzu bemerkt Herr Koppel, daß die belletristische Literatur im letzten Menschenalter, besonders im letzten Jahrzehnt, erheblich billiger geworden sei; noch leistungsfähiger zeige sich in neuester Zeit der Verlag von billigen Klassikerausgaben. In bezug auf die »schwere« wissenschaftliche Literatur heißt es: der allgemeine Eindruck des vorhandenen Materials ist der, daß die wissenschaftlichen Werke, so wie sie vorliegen, in England etwas billiger sind als bei uns; aber mit diesem Ergebnis lasse sich nicht viel anfangen, weil man die preisbildenden Faktoren nicht genau kenne.

In einer Anmerkung erwähnt der Verfasser den Versuch Roserths, die Steigerung des Durchschnittspreises der Bücher festzustellen. Von 1850 bis 1900 sei der Druckpreis für den Bogen von 17,3 auf 23,3  $\mathcal{M}$ , also um 6  $\mathcal{M}$  gestiegen; die Steigerung von 1880 bis 1900, zwanzig Jahre, betrage 0,6  $\mathcal{M}$ . »Natürlich«, meint der Verfasser unsers Aufsatzes, »ist mit diesen, zudem summarisch gewonnenen Zahlen nicht viel anzufangen«.

Eins läßt sich aber denn doch sagen, nämlich daß das Geschrei wegen der »Steigerung« unbegründet ist. Wir wollen einmal annehmen, der Durchschnittsgeldpreis eines Bogens sei wirklich von 17,3 auf 23,3  $\mathcal{M}$  hinaufgegangen, die Preissteigerung betrage also in 50 Jahren etwa ein Drittel des Preises von 1850. Heißt das denn, daß diese Zunahme ungerechtfertigt sei? Wie, wenn man die wesentlichen Bedürfnisse des Menschen, Wohnung, Kleidung und Nahrung, untersuchte und fände, daß eine Wohnung, ein Laden, der 1850 1000  $\mathcal{M}$  Miete kostete, 1900 1500  $\mathcal{M}$  erforderte? Daß Brot, Milch, Fleisch, Eier und Butter einer ähnlichen Preissteigerung ausgesetzt gewesen sind? Daß der Stundenlohn der Sezer, Buchbinder, Markthelfer, Maurer, Glaser, Schlosser, Schreiner die gleiche Erhöhung erfahren haben? Daß ein Anzug, der 1850 mit 60  $\mathcal{M}$  bezahlt wurde, 1900 90  $\mathcal{M}$  galt? Es ist doch klar, daß da, wo alles gleichmäßig teurer wird, eigentlich nichts teurer geworden ist und nur eins billiger: das Edelmetall! Nun ist es eine in der Nationalökonomie längst feststehende Tatsache, daß das Edelmetall für lange Zeiträume keinen festen Maßstab abgibt, daß z. B. Renten und Abgaben in Naturalien auf die Dauer gegenüber solchen in Metall immer wertvoller werden! Heißt das nicht mit andern Worten, daß die Kaufkraft des Edelmetalls langsam zurückgeht, kurz, daß sich eigentlich nur der Maßstab verändert hat? Wenn Adam Smith sein berühmtes Buch über den Nationalreichtum mit den Worten beginnt: »The annual labour of every nation is the fund, which originally supplies it with all the necessaries and conveniences of life, which it annually consumes«, was heißt denn dies anders, als daß einzig die menschliche Arbeit der Maßstab aller Werte sein darf! Daß also auch Goldstücke nichts anderes bedeuten, als Arbeitskristalle! Ist nun festgestellt, daß diese Arbeitskristalle, die wir Geld nennen, einer langsamen Schrumpfung unterliegen, daß sie wie

feuchtes Holz »schwinden«, wie kann man mit solchen ungenauen Maßstäben messen wollen?

In allen exakten Wissenschaften, die sich der Mathematik bedienen, also in Astronomie, Physik, Chemie, Geodäsie, strebt man nach konstanten Maßen, sucht die Größen unveränderlich festzulegen, mißt tausendstel Millimeter, Sternweiten, zählt die Wellen des Lichts, mißt ihre Länge, berechnet das Gewicht der Sonne so gut wie das des Sonnenstäubchens — warum? Weil die Grundlage alles Messens, das Maß selbst, festgelegt und das Meßinstrument, sei es nun Wage, Metermaß, Quadrant, Libelle, Thermometer, Elektrometer, mit der größten möglichen Präzision arbeitet, und weil die erkannten Fehlerquellen in Rechnung gezogen werden. Und in der Volkswirtschaftslehre? Da mißt man einfach mit dem umlaufenden Taler von 1850 den von 1900, was ungefähr so exakt ist, als wollte man nasse Schwämme statt eiserner Gewichte zu Wägungen benutzen. Sicher wäre das eine, daß, wenn der Geldpreis für den Bogen einer Druckschrift in 50 Jahren nicht gestiegen wäre, man von einer erheblichen Verbilligung der in ihm beschlossenen Arbeit sprechen könnte. Man stelle doch erst fest, in welchem Maßstab die Entwertung des metallischen Zahlungsmittels gegenüber der »annual labour« fortgeschritten ist, ehe man so leicht ist, von einer Erhöhung des Kaufpreises zu sprechen! Ja, da kommen die Herrschaften und sagen: gib mir den festen Punkt, von dem aus ich die Welt aus den Angeln heben soll! Aber gibt es denn etwa im Weltall auch nur einen einzigen festen Punkt, bewegt sich nicht alles durch- und gegeneinander? Ist es etwa leicht, einen ungesehenen Planeten durch Rechnung zu finden, eine Kometenbahn aus vier Elementen zu bestimmen, eine Sonnenfinsternis auf tausend Jahre voraus zu berechnen? Ist es eine einfache Aufgabe mit der Bohrung eines Tunnels von 14 Kilometer Länge zu beiden Seiten des Gebirgsstocks zu beginnen und genau in der Mitte zusammenzutreffen?

Wenn man die arithmetischen Bemühungen einzelner Volkswirtschaftslehrer beobachtet, fällt einem oft das Wort Carlyles von der Statistik ein: Eine traurige Wissenschaft! Solange die Minderung der Kaufkraft des Edelmetalls nicht mit hinreichender Genauigkeit untersucht und festgestellt ist, haben die Ermittlungen des angeblichen Steigens der Bücherpreise einen sehr geringen Wert; und wer in der ziffermäßigen Zunahme des Preises schon eine Verteuerung der Bücher sieht, hat das ABC der Nationalökonomie entweder nicht begriffen oder nicht angewandt.

Artur Seemann.

## Übersetzungen aus dem Deutschen

in die slawischen, die magyarische und andere osteuropäische Sprachen.

(Mitgeteilt von L. Pech.)

1907, I.

(Fortsetzung statt Schluß aus Nr. 145 d. Bl.)

Helmholtz, das Denken in der Medizin.

Гельмгольцъ, Г. Мышление въ медицинѣ. Речь и пр. Пер. Ю. Гольденбаха. 8°. Moskau. 47 S. 600 Ex. 30 Kop.

Hepner, die Ikarier in Nordamerika.

Гепнеръ, А. Икарицы въ Сѣверной Америкѣ. Съ нѣм. пер. Л. Громова. Изд. т-ва „Знание“. 8°. Petersburg. 48 S. 10300 Ex. 10 Kop.

Héritier, Geschichte der franz. Revolution von 1848, hrsg. von W. Eichhoff und E. Bernstein. (Stuttgart, Dietz Nachf.)

Эригье, Л. Французская революція 1848 г. и исторія второй республики. Пер. съ нѣм. Гинзбурга. 8°. Petersburg. 469 S. 6500 Ex.